

Sailor Trek: Das Dilitium Dilemma

Teil 1 der Sailor Trek Saga

Von ZMistress

Kapitel 3: Willkommen an Bord, Sailorkriegerinnen

„Logbuch des Captains, Nachtrag.

Wir konnten einen der gestohlenen Kristalle zurück bekommen. Wir haben zudem einige ziemlich... interessante Gäste hochgebeamt, die für unsere Suche wesentliche Informationen haben könnten. Unsere Fragen werden aber warten müssen, bis die Verletzungen, die sie sich in dem Kampf um den Kristall zurückzugewinnen zugezogen haben, behandelt worden sind.“

Sailor Merkur stand an dem Biobett, auf dem Sailor Mars lag, während Sailor Moon direkt dahinter lag. Das medizinische Personal hatte sich schnell um ihre Wunden gekümmert, indem sie synthetisches Plaskin über die Verbrennung gesprüht und etwas, was sie einen Geweberegenerator genannt hatten, benutzt hatten, um die Schmerzen zu denen eines leichten Sonnenbrands abzumildern. Die Technologie hier war jenseits ihres Vorstellungsvermögens, aber die Anzeigen waren immer noch recht einfach zu lesen.

Bei Sailor Mars und Sailor Moon waren sie innerhalb der normalen Parameter, die auf den Tafeln angezeigt wurden, so dass sie sich nicht zu viele Sorgen um ihre Prognose machte. Sie wünschte nur, dass sie mehr über den Zustand von Jupiter und Venus wüsste.

Sie hatte ihren Computer vor kurzem überprüft und bestätigt, dass dieses Schiff die Quelle der Energieanzeigen war, die sie in der Erdumlaufbahn entdeckt hatte. Sie war noch nicht sicher, wer sie waren, aber sie standen offensichtlich nicht mit dem Dunklen Königreich in Verbindung. Hoffentlich waren sie auf ihrer Seite.

Sie hörte, dass sich ihr jemand von hinten näherte. Sie drehte sich um und sah einen der Männer, die in dem Park gewesen waren. Jetzt war er so ähnlich angezogen wie die anderen, die sie hier gesehen hatte: Stiefel, schwarze Hose und ein blaues Shirt, das ein pfeilähnliches Symbol auf der linken Seite in Brusthöhe hatte. Aber was wirklich ihre Aufmerksamkeit erregte waren seine Ohren.

Sie waren spitz.

„Ich grüße dich,“ sagte er. „Erlaube mir mich vorzustellen. Ich bin Spock, der erste Offizier der Enterprise.“

„Ich bin Sailor Merkur.“

Er hob eine Augenbraue. „Interessant. Ich habe während des Kampfes bemerkt, dass einige deiner Gefährten sich gegenseitig mit verschiedenen astronomischen Bezeichnungen benannt haben. Ist das bei der gesamten Gruppe der Fall?“

„Ja,“ antwortete sie mit einem Nicken. „Wir sind die Sailorkriegerinnen. Das ist Sailor Moon und das Sailor Mars.“ Sie sah sich nervös im Raum um. „Ich bin... nicht sicher wo Sailor Jupiter und Sailor Venus sind.“

„Deine anderen Freunde sind zur Zeit in der Chirurgie,“ erklärte Spock ihr. Wegen ihres plötzlich besorgten Gesichtsausdrucks fügte er hinzu: „Ich würde mir nicht zu viele Sorgen machen. Dr. McCoy und Dr. M'Benga sind exzellente Chirurgen, unter den besten in der Sternenflotte. Ich bin ziemlich sicher, dass Sailor Jupiter und Sailor Venus sich wieder ganz erholen werden.“

„Ich hoffe sie haben recht...“ sagte sie leise.

Nach einem Moment fing Spock von neuem an: „Wenn du bitte mit mir kommst... Captain Kirk würde sich gern mit dir unterhalten.“

„Ich weiß nicht...“ Sie warf einen Blick auf die zwei bewusstlosen Kriegerinnen.

Es gibt nichts, was du für deine Freunde tun kannst, wenn du hier bleibst. Da wir offensichtlich einem gemeinsamen Feind gegenüberstehen, zwingt uns die Logik, dass wir schnellstens Informationen austauschen, so dass wir eine gemeinsame Strategie entwickeln können.“ Als er sah, dass sie noch immer zögerte, fügte er hinzu: „Wenn du möchtest, kann ich es arrangieren, dass wir über jede Veränderung in ihrer Verfassung, wie gering sie auch sein mag, informiert werden.“

Sie nickte widerwillig und folgte ihm. In gewisser Hinsicht wusste sie, dass er recht hatte, aber ein Teil von ihr wollte nicht gehen bis sie wusste, dass sie alle in Ordnung waren. Als sie Spock folgte, kam ihr auf einmal ein anderer Gedanke.

Was war mit Luna und Artemis passiert?

Luna berührte das Kraftfeld prüfend und jaulte leise vor Schmerz auf. Eine der Wachen draußen sah auf sie herab. „Sei vorsichtig, Kätzchen. Das Kraftfeld zu berühren könnte dir die Pfoten verbrennen.“ Sie warf ihm einen ärgerlichen Blick zu und zog sich zur Rückseite des Raumes zurück, wo Artemis schmolle.

„Nun, was hast du zu deiner Verteidigung zu sagen?“ fragte sie mit leiser Stimme.

„Es ist nicht meine Schuld, dass wir hier drin stecken,“ behauptete er mit gleicher Lautstärke.

„Nicht deine Schuld?!? Du hättest mit deinen Krallen dem Mann fast die Hand abgerissen!“

Artemis bedeutete ihr hastig ihre Stimme leise zu halten. Die Wache sah für einen Moment herein und richtete dann seine Aufmerksamkeit wieder auf den Gang. „So schlimm war es gar nicht.“

„Schlimm genug, dass der Sicherheitsmann mit seiner Waffe auf dich geschossen hat. Und mich haben sie auch erwischt. Wir hatten Glück, dass wir nur für eine Weile bewusstlos waren.“ Sie seufzte aufgebracht. „Musstest du dich wie ein Berserker aufführen? Wir wären wahrscheinlich in dieser ‚Krankenstation‘, die sie erwähnt haben, wenn du das nicht getan hättest!“

Die weiße Katze starrte sie wütend an. „Du hast gehört, was sie über uns gesagt haben. Sie wollten uns gerade runter ‚beamen‘, und das sagt mir, dass wir nicht einmal in ihrer Nähe wären. Und wenn es Usagi gewesen wäre, die so verwundet ist, und sie hätten dich von ihr wegzubringen versucht, Luna, dann wärest du auch ein bisschen wild geworden.“

Sie nickte und räumte ein, dass er recht hatte. „Vielleicht hast du recht.“ Sie sah sich im Raum um und fügte hinzu: „Um einmal das Beste zu betonen: Ich glaube nicht, dass diese Leute den Kriegerinnen etwas antun wollen. Ich spüre nichts Böses an diesem Ort.“

Artemis unterbrach sein Brüten lange genug um sich umzusehen. „Du hast recht. Aber da ist eine Spur von Böswilligkeit, als ob jemand aus dem Königreich des Dunklen für eine kurze Zeit hier war.“

„Ja,“ stimmte Luna zu. „Kunzite vielleicht. Er hat wahrscheinlich den Kristall von hier gestohlen. Aber wo ist ‚hier‘? Und was war das für ein Kristall?“

„Gute Fragen,“ sagte Artemis. „Wir werden einfach auf die Antworten warten müssen.“

Die medizinische Technikerin führte den Test ein weiteres Mal durch und nickte zufrieden. „Keine bleibenden Schäden, Sir,“ sagte sie zu ihrem Captain, „aber sie werden für ein paar Tage einen wunden Hals haben.“

„Besser als erwürgt zu werden,“ antwortete Kirk lächelnd. „Danke.“ Er ging zur Tür, wo sein Erster Offizier geduldig mit einem ihrer Gäste wartete. „Ich habe dem guten Doktor gesagt, dass es mir gut geht, aber er besteht trotzdem darauf sich wie eine Henne zu benehmen.“

„Nichtsdestoweniger eine weise Vorsichtsmaßnahme. Dr. McCoys Widmung gegenüber der Gesundheit der Crew ist gut bekannt,“ stellte Spock fest.

Kirk erlaubte sich ein kleines Grinsen. „Sie sollten das besser nicht Pille hören lassen. Er würde Ihnen vorwerfen menschlicher zu werden.“

Spock hob eine Augenbraue, machte aber keinen anderen Kommentar. „Captain, dies ist Sailor Merkur von den Sailorkriegerinnen.“

Kirk streckte die Hand aus. „Ich bin Captain James T. Kirk vom Föderationsraumschiff Enterprise. Willkommen an Bord. Ich wünschte die Umstände wären anders.“

„Ich ebenso.“ Ihr Blick huschte immer wieder in die ungefähre Richtung der Chirurgie. Auf Kirks unausgesprochene Frage sagte Spock: „Dr. McCoy und Dr. M’Benga sind mit den zwei ernsthafter verletzten Sailorkriegerinnen in der Chirurgie. Die anderen haben relativ geringe Verletzungen erlitten und wurden behandelt.“

„Aha,“ grübelte Kirk. „Und die Katzen, die wir aufgelesen haben?“

„Sicher weggeschlossen.“

„Katzen? Sicher weggeschlossen?“ Merkur horchte auf. „Eine weiß, die andere schwarz, jede mit einem Zeichen wie eine Mondsichel?“ Als Spock nickte fuhr sie fort: „Sie gehören zu uns. Sind sie hier? Auf diesem Schiff?“

„Sie sind zur Zeit im Arrest,“ antwortete Spock.

„Was?!?“ Merkur war angesichts dieser Entwicklung völlig entgeistert. „Sie sind harmlos!“

„Das solltest du Chief Kyle erzählen,“ antwortete Spock ruhig. „Er erlitt schwere Kratzwunden von der weißen Katze.“

„Artemis,“ sagte sie sanft. „Er macht sich wahrscheinlich nur Sorgen um Sailor Venus. Sie sind jetzt schon eine ganze Zeit zusammen.“ Als sie ihre verwirrten Gesichtsausdrücke sah, fügte sie hinzu: „Ich werde es später erklären. Ich weiß, dass wir über vieles sprechen müssen, aber könnten sie erst hergebracht werden? Oder könnte ich sie vielleicht selbst herbringen? Ich könnte sie davon zurückhalten... zu überreagieren.“

Kirk sah sie aufmerksam an. „Ich sehe keinen Grund warum nicht. Mr. Spock, warum eskortieren Sie Sailor Merkur nicht zur Arrestzelle? In der Zwischenzeit werde ich überprüfen wie es auf der Brücke aussieht. Danach können wir versuchen das alles zu klären.“

Der Wachmann stand sofort stramm als Spock mit Sailor Merkur neben ihm zum

Eingang des Arrestbereichs kam. „...also sind Sie zur Hälfte Mensch?“ fragte sie gerade.

„Korrekt. Meine Mutter kommt von der Erde und mein Vater stammt vom Planeten Vulkan.“ Zu der Wache gewandt sagte er: „Deaktivieren Sie das Kraftfeld.“

„Ja, Sir.“ Die Wache stellte die Kontrollen auf die ‚Aus‘-Position und das Kraftfeld, das den Eingang versperrte wurde heruntergefahren. Merkur betrat den Raum und Luna sprang in ihre Arme.

„Ich bin froh dich zu sehen, Ami,“ flüsterte sie.

„Geht mir genauso,“ flüsterte diese zurück. „Mach dir keine Sorgen, ich glaube wir sind unter Freunden.“

„Wo sind die anderen?“

„Auf der Krankenstation. Ich bringe dich dorthin. Minako und Makoto sind in der Chirurgie. Rei und Usagi scheint es gut zu gehen, mehr oder weniger.“ Sie drehte sich um und reichte die schwarze Katze dem Vulkanier. „Könnten sie Luna nehmen, während ich Artemis trage? So müssen wir uns keine Sorgen machen, dass er jemanden kratzt.“ Artemis miaute protestierend.

„Natürlich,“ antwortete Spock mit seiner gewöhnlichen Ruhe. Merkur reichte ihm Luna und bückte sich um Artemis aufzuheben. Dadurch verpasste sie den plötzlich schockierten Ausdruck auf sowohl Spocks als auch Lunas Gesicht. Die Katze kreischte laut auf, sprang ihm aus den Händen und landete auf der Bank, dann drehte sie sich um und starrte Spock an.

„Huh?“ Merkur sah die beiden an, verwirrt über das, was da vorgehen mochte. Durch diese Entwicklungen wurde auch der Wachmann alarmiert, der eine Hand auf seinen Phaser legte.

„Faszinierend...“ Spock drehte sich zu dem Crewmitglied um. „Das wäre dann alles, Fähnrich. Sie können gehen.“

Der Mann mit dem roten Shirt betrachtete ihn zweifelnd. „Sir, sind Sie sicher...“

„Ich sagte Sie können gehen, Fähnrich!“ sagte der Erste Offizier ein wenig lauter. Die Wache nickte bestätigend und zog sich durch den Korridor wieder zurück. Spock wandte sich wieder an Merkur. „Du hast nicht gesagt, dass diese Katzen empfindungsfähig sind.“

Merkur schnappte nach Luft. „Woher wissen Sie...“

„Er ist ein Telepath, Merkur,“ antwortete Luna. „Ich habe gefühlt wie er meine Gedanken berührt hat.“

„Ein Telepath bei Berührung,“ korrigierte Spock. „Normalerweise verhindern meine Psi-Schilde ungewollte Kontakte während eines physischen Kontakts, aber ich hatte kein empfindungsfähiges Gehirn bei einer Katze erwartet. Daher waren meine Schilde nicht angemessen hoch. Ich entschuldige mich für mein Eindringen.“

„Ist schon gut,“ antwortete die Katze. „Sollen wir jetzt weiter zur Krankenstation?“

„Natürlich,“ antwortete Spock. Er aktivierte seine Abwehr und hob Luna von neuem auf. „Wenn wir erst einmal da sind, werden wir viel zu reden haben.“

Sailor Moon öffnete die Augen. „Whoa, das war ein verrückter Traum...“ Ihre Stimme verlor sich als sie ihre Umgebung richtig wahrzunehmen begann. Es war doch kein Traum gewesen. „Rei! Bist du OK? Wo sind die anderen? Wo sind wir?“

„Frag' mich noch mal, wenn der Raum aufgehört hat sich zu drehen,“ grummelte diese und setzte sich langsam auf.

„Oh gut, du bist OK.“ Dann runzelte Sailor Moon die Stirn. „Aber wie wurdest du verletzt?“

„Dein Kopf ist gegen meinen geknallt als du hingefallen bist. So ist das passiert,“ fuhr Mars sie an.

„Oh ja, richtig.“ Sie befühlte ihren Kopf prüfend. „Wie kommt es da bloß, das mein Kopf nicht weh tut?“

„Weil nichts da oben drin ist, was beschädigt werden könnte?“

Sailor Moons Stimmung änderte sich schlagartig. „WAS?!?“ knurrte sie Mars an.

Ein weiterer Streit wurde durch Merkurs Ankunft mit Artemis verhindert. „Wie ich sehe habt ihr zwei euch wieder erholt.“

„Mehr oder weniger,“ antwortete Mars.

„Hey, wo ist Luna?“ fragte Sailor Moon.

„Sie hält gerade eine private Unterredung mit Mr. Spock,“ antwortete Artemis.

„Spock? Das ist ein seltsamer Name,“ sagte Mars.

„Ich habe meine Zweifel, ob das auch für ihn gilt. Schließlich ist er kein Mensch,“ sagte Merkur.

„Nun, worüber wollten Sie sprechen?“ Luna saß auf dem Tisch in McCoys Büro. Spock setzte sich in den Stuhl ihr gegenüber.

„Eine Menge Informationen müssen zwischen uns beiden ausgetauscht werden. Im Interesse eines größtmöglichen Nutzens schlage ich die vulkanische Gedankenverschmelzung vor.“

„Was ist das?“

„Es ist eine vulkanische Telepathie-Technik. Indem ich meine Fähigkeiten nutze, werden unsere Gedanken zeitweilig verschmelzen, so dass sie tatsächlich zu einem ganzen werden. Wenn man die große Menge an Informationen bedenkt, die wir auszutauschen haben, scheint es das logischste zu sein das zu tun.“

„Da stimme ich zu,“ sagte Luna. „Bitte fahren sie fort.“

Spock faltete die Hände vor seiner Brust und begann mit den mentalen Vorbereitungen für die Verschmelzung. Nach einem Moment legte er beide Hände auf die gegenüberliegenden Seiten von Lunas Kopf. Ihr Kopf war zu klein für die gewöhnlichen Kontaktpunkte, also improvisierte er so gut er konnte. „Mein Denken an dein Denken,“ intonierte er als er die Verbindung formte. „Deine Gedanken an meine Gedanken.“ Die Verbindung war geschaffen und die zwei Gedankenwelten wurden eine.

Bilder strömten durch die Verbindung. Erinnerungen an das Silberjahrtausend des Mondkönigreichs. Die Freude, die Luna gefühlt hatte als sie die Kriegerinnen in ihrer Macht wachsen sah. Ihre Freundschaft mit der Prinzessin. Wie sie beobachtet hatte, wie diese sich in Prinz Endymion verliebte.

Andere Erinnerungen, diese grauenhaft. Beryls Angriff auf das Mondkönigreich. Zu beobachten wie es völlig zerstört wurde. Der entschlossene, aber sinnlose Kampf der Kriegerinnen gegen den Eindringling. Ihre Traurigkeit als sie Endymion und Prinzessin Serenity von Königin Metallia getötet sah. Königin Serenitys Gebrauch des Silberkristalls und ihr letztes und ultimatives Opfer. Die kalte Schlafkapsel.

Wiedererwachen. Usagi, Sailor Moon zu finden. Die Suche nach den anderen Kriegerinnen. Ihre Frustration wegen Usagi. Die Suche nach der wiedergeborenen Prinzessin, wobei sie nie erkannt hatte, dass sie sie die ganze Zeit direkt vor ihrer Nase gehabt hatte.

Auch Spocks Erinnerungen flossen durch die Verschmelzung. Sein Kampf auf Vulkan aufzuwachsen. In die Sternenflotte entgegen der Wünsche seines Vaters einzutreten und die Akademie zu besuchen. Die Jahre der Stille zwischen ihm und seinem Vater,

Sarek. Die Zuteilung zur Enterprise. Sein Dienst erst unter Captain Pike und später unter Captain Kirk. Seine Versöhnung mit Sarek. Die Reisen und Abenteuer der Enterprise und ihrer Crew. Der Übergang des Schiffs in dieses Universum. Der Diebstahl der Kristalle.

Gemeinsame Erinnerungen an den jüngsten Kampf wurden ebenfalls ausgetauscht. Lunas Schrecken als sie die Kriegerinnen eine nach der anderen verwundet fallen gesehen hatte. Spocks Sorge um seinen Captain und Freund als Obsidian ihn gewürgt hatte. Ihre Rückkehr zur Enterprise.

Nach einigen Minuten öffnete Spock seine Augen und ließ Luna los. Sie betrachteten einander für einen Moment.

„Faszinierend.“

McCoy ging müde in sein Büro, nur um Spock dort sitzen zu finden. Der Vulkanier erhob sich als er eintrat. „Ich entschuldige mich für mein Eindringen, Doktor, aber ich wollte ungestört sein.“

„Stimmt etwas mit ihrem Quartier nicht?“ grummelte McCoy, dann winkte er ab. „Vergessen Sie's. Ich bin zu müde zum Streiten, Spock.“ Er warf einen kurzen Blick auf die schwarze Katze, die mit ihnen im Büro war, ignorierte das aber.

„Wie ist die gegenwärtige Verfassung Ihrer Patienten?“

McCoy seufzte. „M'Benga beendete seine Arbeit an der Blondin gerade kurz bevor ich mit der Braunhaarigen fertig war. Sie müssen sich jetzt beide erholen. Es wird mindestens eine Woche dauern, bevor sie wieder hier weg können.“

„Aber sie werden sich wieder vollständig erholen?“

„Oh, daran besteht kein Zweifel.“ Er hätte schwören können, dass er einen Seufzer der Erleichterung von der Katze gehört hatte. Unsinn. „Obwohl ihre Verfassung erstaunlich ist. Die Verletzungen, die sie erlitten haben, hätten jeden anderen getötet. Sogar Sie, Spock.“

Der Vulkanier ignorierte die halbherzige Stichelei. „Nun gut. Ich...“ Was immer er gerade sagen wollte, wurde von dem Lärm eines lauten Streits unterbrochen.

„Was ist denn jetzt los?“ fuhr McCoy auf und rannte aus seinem Büro.

„Oh nein,“ stöhnte Luna, „es geht schon wieder los.“

„In der Tat,“ antwortete Spock, der den Grund ihres Ärgers völlig verstand.

Sailor Moon durchbohrte Mars mit ihren Blicken. „Du nimmst das zurück!“

„Ich sage bloß wie es ist.“

„Aber du--“

„GENUG!“ Mars und Moon waren so erschrocken, dass sie verstummten und McCoy mit offenem Mund anstarrten, der ihre Blicke mit zornigen Augen erwiderte. „Ich weiß nicht worüber ihr beiden euch streitet, aber ihr werdet sofort damit aufhören! Und du!“ Er zeigte mit dem Finger auf Mars. „Du wirst dich sofort wieder hinlegen, junge Dame! Du bist immer noch dabei dich von einer Gehirnerschütterung zu erholen.“

„Es geht mir gut,“ beharrte Sailor Mars und ignorierte die Tatsache, dass sich der Raum drehte. Sie versuchte einen Schritt zu machen, aber griff sofort zur Unterstützung nach dem Bett.

„Sicher tut es das,“ sagte McCoy. „Wirst du jetzt zurück in dieses Bett gehen oder muss ich dir ein Beruhigungsmittel geben?“

„Ich denke, du solltest tun was er sagt, Mars,“ schlug Sailor Moon vor.

„Seit wann bist du denn Arzt?“

Sailor Moon wurde sauer. „Vielleicht bin ich kein Arzt, aber ich erkenne gesunden

Menschenverstand wenn ich ihn höre."

„Komm schon," gab Mars zurück. „Du und gesunder Menschenverstand..."

„Ich sagte, ihr sollt mit der Zankerei aufhören!" unterbrach sie McCoy. „Ich habe nicht den ganzen Tag Zeit, hier herumzustehen und eure Geplänkel zu unterbrechen. Ich bin Arzt und kein Schiedsrichter! Also wenn ihr zwei nicht ruhig sein könnt, werde ich ein schönes langes Nickerchen arrangieren." Um das zu unterstreichen zog er ein Hypospray heraus.

„Er hat recht," warf Merkur ein. „Könnt ihr nicht einmal mehr als fünf Minuten ohne zu streiten verbringen?"

„Unwahrscheinlich," murmelte Artemis. McCoy blinzelte, plötzlich überrascht. Hatte er gerade diese Katze reden gehört?

Seine Vermutung wurde von der Alarmsirene und Uhuras Stimme aus dem Interkom unterbrochen. „Eindringlingsalarm, alle Decks! Sicherheit zum Hauptmaschinenraum!"

Spock ließ das Interkom aufschnappen. „Spock hier."

„Spock, es wurden zahlreiche Eindringlinge im Hauptmaschinenraum gemeldet," kam Kirks Stimme über das Interkom. „Treffen Sie mich dort so bald wie möglich."

„Captain, wenn die Eindringlinge der Kreatur ähnlich sind, auf die wir vorhin trafen, könnten wir die Hilfe der Sailorkriegerinnen benötigen, um mit ihnen fertig zu werden." Luna rannte bereits aus dem Büro.

„Gute Idee. Bringen Sie so viele wie sie können mit. Kirk Ende."

Luna sprang an Sailor Moon hoch. „Es ist das Dunkle Königreich!" McCoys Kinnlade fiel herunter. Erst Teenager mit Superkräften, jetzt eine sprechende Katze. Was kam als nächstes? „Sie greifen dieses Schiff an. Ihr müsst alle in den Maschinenbereich gehen. Und das schließt auch Venus und Jupiter ein!" Mars stöhnte und versuchte aufzustehen.

„Jetzt wartet mal einen verdammten Moment!" ertönte McCoys Stimme. OK, vielleicht war hier eine sprechende Katze, aber er war immer noch der ranghöchste medizinische Offizier dieses Schiffs. „Nur ihr zwei," er zeigte auf Sailor Moon und Merkur, „könnt gehen. Die anderen dürfen die Krankenstation nicht verlassen."

„Wie dem auch sei, Doktor," sagte Spock, „wir brauchen sie im Maschinenraum. Jetzt."

„Spock, Sie wissen so gut wie ich, dass das unmöglich ist."

„Nicht ganz, Doktor," bestand der Vulkanier. „Sailor Moon kann die anderen heilen, wenn sie die heilende Kraft des Mondes benutzt."

„Die was?!? Woher zum Teufel wissen Sie das, Spock?" fuhr McCoy auf.

„Aus der Gedankenverschmelzung, die ich mit Luna durchgeführt habe," antwortete Spock und deutete auf die schwarze Katze.

McCoys Blick wanderte zwischen der Katze und dem Ersten Offizier hin und her. „Sie hatten eine Gedankenverschmelzung mit einer KATZE!! Haben Sie Ihren vulkanischen Verstand verloren?"

„Ich hoffe nicht," sagte Luna. „Das könnte ernste Auswirkungen auf meine mentale Stabilität haben."

Artemis sah verblüfft aus. „Luna!" McCoy starrte die weiße Katze sprachlos an. ZWEI sprechende Katzen?

„Faszinierend," sagte Spock. „Ich denke nicht, dass ich den Doktor jemals so sprachlos gesehen habe. So gern ich eine logische Debatte mit Ihnen, Doktor, führen würde, wir haben keine Zeit." Er wandte sich an Sailor Moon. „Ihr fünf werdet sofort im Maschinenraum gebraucht. Ich schlage vor, dass du deine Freunde heilst und dich

ohne Verzögerung auf den Weg dorthin machst.“

„Richtig!“ sagte sie als sie ihr Mondzepter hervorzog.

McCoy, der sich etwas erholt hatte, betrachtete sie skeptisch. „Und was wird das bewirken?“ fragte er. „Glaubst du, du kannst deinen magischen Zauberstab schwenken und allen geht es besser?“

„So in etwa,“ antwortete Sailor Moon, während Spock eine Augenbraue hob. Es schien als ob der Doktor gleich den nächsten Schock bekommen sollte. „Bleiben Sie einfach da stehen und ich werde es Ihnen zeigen!“

„Oh, nicht schon wieder!“ fuhr Scotty auf, während er sich hinter die Deckung duckte und hoffte, dass seine wertvollen Maschinen nicht zu sehr beschädigt würden. Die anwesenden Sicherheitsleute hatten die Kreaturen davor zurückhalten können, irgendwelche kritischen Systeme zu beschädigen, aber sie waren nicht so weit überlegen, dass man über den Ausgang sicher sein könnte. Er hörte das Geräusch der sich öffnenden Türen und seufzte, erleichtert darüber, dass schließlich Verstärkung angekommen war.

„Ich bin Sailor Moon!“ erklärte eine jugendliche Stimme. „Ich kämpfe für Liebe und Gerechtigkeit. Im Namen des Mondes werde ich euch bestrafen!“

„Es sind die Sailorkriegerinnen!“ zischte eine angsterfüllte Stimme.

„Was zum Teufel...“ murmelte Scotty. Er riskierte einen Blick in die Kampfzone und schnappte nach Luft. Fünf jugendliche Mädchen standen in der Tür und stellten sich den Monstern, die in den Maschinenraum der Enterprise eingedrungen waren, entgegen. „Haben sie den Verstand verloren?“ wunderte er sich. „Diese Mädchen haben doch nicht die leiseste Chance!“

„MERCURY BUBBLES... BLAST!“ Der Maschinenraum füllte sich plötzlich mit Nebel.

„JUPITER THUNDER... CRASH!“

„VENUS CRESCENT BEAM... SMASH!“

„MASR FIRE... IGNITE!“

Blitze, intensive Lichtstrahlen und Feuerbälle überschütteten den Maschinenraum und zerstörten die meisten der Eindringlinge. Der letzte übriggebliebene Youma sah sich wild um bevor er hörte: „MOON TIARA... MAGIC!“ und selbst vernichtet wurde.

„Na, das war leicht!“

„Leicht?“ Die Sicherheitsleute sahen sich verwundert um als sich der Nebel auflöste. Diese Teenager hatten mit einer Horde Kreaturen in ein paar Sekunden aufgeräumt, bei denen sie Mühe gehabt hatten, sie nur für fünf Minuten aufzuhalten!

„Ich glaube es nicht,“ murmelte Scotty als er hinter seiner Deckung hervorkam und zu derjenigen hinüberging, die die Anführerin zu sein schien. „Ich weiß nicht wer ihr seid, aber ich danke euch.“

Die Tür ging mit einem Zischen auf, als Kirk den Maschinenraum betrat, kurz darauf gefolgt von Spock. Ein kurzer Blick auf die Kriegerinnen, die im Raum zwischen einigen Häufchen Staub und Asche standen, sagte ihm, dass die Situation unter Kontrolle war. „Danke für eure Unterstützung.“

„Kein Problem,“ sagte Sailor Moon, der Merkur und Mars beipflichteten.

„Ein Kinderspiel,“ sagte Venus mit breitem Grinsen und machte mit den Fingern ein ‚V‘ für ‚Victory‘, womit sie einige ungläubige Blicke des Maschinenraumpersonals auf sich zog.

Jupiter sagte nichts, sondern starrte Kirk mit großen Augen an. „Wow. Er sieht genauso aus wie der Junge, der mir das Herz gebrochen hat.“ Wie aus einem Mund fingen die Kriegerinnen laut zu stöhnen an, während Spock beide Augenbrauen hob.

„Ähm... danke... denke ich,“ stammelte Kirk. Er entschuldigte sich schnell und ging hinüber zu Scotty. Jupiter fuhr fort ihn anzustarren. „Wie sieht es aus, Scotty?“

„Ich hatte es gerade geschafft, den Kristall zu installieren, bevor dieser Haufen Gespenster aufgetaucht ist,“ sagte Scotty. Er warf einen Blick auf die Statusanzeige des Maschinenraums und nickte zufrieden. „Es sieht nicht so aus, als ob etwas während des Kampfes beschädigt worden wäre. Warp ist jetzt verfügbar.“

„Gut,“ antwortete Kirk. „Aktivieren Sie die Tarnvorrichtung.“

„Captain, ich würde nicht zuviel Energie aus dem Hauptantrieb ziehen,“ warnte der Schotte, „nicht, wenn wir nur über einen Kristall verfügen. Wenn zuviel Energie da durchfließt wird er bestimmt in die Luft fliegen.“

„Damit wären wir wieder, wo wir angefangen haben. Beziehen Sie vom Warpantrieb nur Energie für die Tarnvorrichtung. Alle anderen Systeme sollen nur von Impulsenergie laufen.“ Scotty nickte und lehnte sich hinüber, um einige Kontrollen am Hauptschaltpult zu aktivieren.

„Tarnvorrichtung?“ sagte Venus. „Was ist das?“

„Eine Vorrichtung, die uns gegenüber der meisten Formen der Aufspürung unsichtbar macht,“ antwortete Spock.

„Cool!“ rief Jupiter. „Ein Stealth-Raumschiff!“

„Umgangssprachlich ausgedrückt...“ bemerkte der Vulkanier, „aber im Wesentlichen korrekt.“

Kunzite runzelte die Stirn. Das Raumschiff war vor ein paar Sekunden aus seiner Wahrnehmung verschwunden, aber nicht auf die Art, die er erwartet hatte.

„Kunzite!“ schrie Beryl.

Der General fuhr zusammen. „Ja, meine Königin?“

„Ich glaube, ich hatte dir befohlen, das Sammeln der Energie, die nötig ist um Königin Metallia zu erwecken, zu überwachen. Warum hast du das nicht getan?“

Er verbeugte sich vor ihr. „Vergebt mir meine Königin, aber ich habe Schritte unternommen, um sicherzugehen, dass das Raumschiff uns nicht dazwischen kommen kann. Ich...“

Beryl schnaubte verächtlich. „Selbst wenn sie unsere genauen Pläne kennen würden, gäbe es nichts, was sie tun könnten, um uns aufzuhalten! Überwache das Sammeln der Energie! Alles andere ist zweitrangig!!“

„Ja, meine Königin.“